



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

246 (29.5.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-420349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-420349)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Angehörig 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 2.45 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pf.

Inserate:
Die Kolonial-Beil. . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Klammern-Beil. . . . 60

Nr. 246.

Dienstag, 29. Mai 1906.

(Abendblatt.)

Der wirkliche Mehrpreis.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 28. Mai.

Ein teures Leben fällt noch einmal die Hallen des Reichstags-
hauses, bevor er für die hohen Werte der Gesetzgebung geschlossen
und nur mehr für allerlei profane Kongress-Tagungen ab und
zu geöffnet wird. In der Wandelhalle werden eifrig die Gesche-
de der Kolonialverwaltung erörtert. Der etwas wunderliche Plan,
einen selbständigen Unterstaatssekretär zu schaffen — hat ihn
die Regierung, hat ihn das Zentrum ausgebeugt? — ist jedenfalls
bei Seite geschoben. Drinnen im Saale stehen, verloren im
weiten Räume, die Abgeordneten Gröber, Erberger und noch
ein paar andere, und ein paar mal schallt das Wort „Kolonial-
amt“ aus der Tiefe heraus. Nicht besteht sind die Tribünen.
Um 2½ erscheint Graf Ballestrem; der alte Herr ist schön
schlechter Laune, wie ein gereizter Kampfhahn hockt er auf seinem
Sessel. Man munkelt etwas von einer scharfen Auseinander-
setzung, die es am Frühstückstische zwischen ihm und dem Grafen
Hoppe gegeben haben soll.

Mühsam fällt sich der Saal, der Präsident erläutert die
Sache, die sich durch Ablehnung des Kolonialrats in der Fassung
2. Lesung ergeben habe. Das vielberufene „Vacuum“ zu füllen,
liegt ein Antrag Gröber vor, anstelle des Kolonialrats
die alte Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt wiederher-
zustellen; der steht mit Ziel 1, 20 000 Mark für einen Direktor,
man zu Beratung. Sofort meldet sich Abg. Wassermann
zum Worte: er und seine Freunde bedauern die Ablehnung des
Kolonialrats; mit der Regierung sind sie überzeugt davon, daß
die gegenwärtigen Zustände unhaltbar sind, und sie sind nicht
gewillt, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß diese
unhaltbaren Zustände verlängert werden. Sie werden sich daher
der Stimme enthalten. Großes Hallo im Zentrum!
Nacheinander erklären Abg. v. Richtofen für die Konser-
vativen, Abg. v. Tiedemann für die Freikonservativen, Abg.
Lattmann für die Wirtschaftliche Vereinigung ein Gleiches.
Aber Freisinnige und Antisemiten wollen dem Zentrum helfen,
das Vacuum zu füllen, trotzdem macht sich dort eine starke
Unruhe fühlbar. Gröber, der das Schlusswort hat, warnt
die Konservativen und die Nationalliberalen eindringlich vor der
„etatslosen, der schredlichen Zeit“; ihnen schiebt er die Verant-
wortung für alles zu, was daraus folgen könnte. Prompt
wird ihm die Verantwortung unter bestimmtem Protest
zurückgegeben. Wie Gröber vom Unterstaatssekretär zu reden
anfängt, fährt ihm sein präsidierender Fraktionsgenosse un-
wirsch über den Mund. Hier sei von keinem Unterstaatssekretär
mehr die Rede, erklärt Graf Ballestrem, man sei beim
Titel Direktor. Gröber schaut sich etwas verwundert um,
meint dann aber mit gutem Humor: Um so besser; wenn der
Direktor auch noch abgelehnt werden sollte, würde sich die Be-
ratung des Kolonialrats in Zukunft ja wesentlich vereinfachen.
Er wird aber nicht abgelehnt: mit 117 gegen 64 Stimmen, bei
91 Enthaltungen wird der Titel genehmigt. Im Zentrum ist
man von einem Mißbrauch befreit und läßt seinem Jubel freien
Lauf.

Tagesneuigkeiten.

— Kuppel-Anzeigen. Die russische Zensur, die bekanntlich mit
unerbittlicher Strenge heute wie ebend, unerbittert um Frei-
heitsmanifester und Reichsbüma ihres Amtes walte, unsere Bil-
blätter nur mit starkem „Kaviar-Ausdruck“ durchläßt, unsere
Bücher monatlang zu mikroskopisch sorgfältiger Durchsichtung ein-
beholdt und die harmlosesten Bildwerke als politisch sittengefährlich
in ihren Archiven verschwinden läßt, hat für die Anhebungen des
menschlichen Fleisches kein Auge, mögen diese auch in der
schamlosesten Unmoralität in die Erscheinung treten. Wenige
Beispiele, alleamt dem größten St. Petersburger Anzeiger-Blatt
in getreuer Uebersetzung entnommen, mögen als Illustration
dienen:

„Ich verlange zu heiraten. Bin eine zwanzigjährige intel-
ligente Person. Ich verpreche, selbst in einem Menschen, den nur
eine Woche vom Grabe trennt, die erloschene Liebe wieder auf-
erleben zu können, kurz, ich mache mich anbeischig, einen Volks-
kundler nach dem Leben nachzurufen. Das Alter ist gleichgültig.
Vermögen ist Vorbedingung. Ich antworte nur auf erbliche
Briefe, Schmäher verachte ich. Adresse 9. Postabteilung (Zinnliche
Gasse), dem Vorseiger der Leitung der „Kosowo Wremja“ Nr.
12742.“

„Bulgare, jung, aus guter Familie, Student, Junggeheile,
bekanntlich sichergestellt für ein elegantes Leben in Petersburg, von
einem recht angenehmen Aeußern, brünett, wünscht mit russischem
Frdäulein oder russischer Dame mit gutem Vermögen bekannt zu
werden. Ich kann auch heiraten. Hauptpostamt, dem Vorseiger
der Leitung der „Kosowo Wremja“ Nr. 15469.“

„In Binnliche wünscht ein hübscher junger, 23jähriger
Mann mit einer bemittelten Person zu treten. 11. Postabteilung,
dem Vorseiger der Leitung der „Kosowo Wremja“ Nr. 15568.“
„Beisamtenschaft mit einer vermögenden, sich langweilenden
Dame sucht ein junger Herr. Alter gleichgültig. 1. Postabteilung.
2. 2.“

In die Debatte um den Kolonialdirektor verflochten war
ein lebhafter Streit um den Obersten Deimling. Graf Pos-
adowsky verteidigte sein Auftreten mit etwas lahmten Gründen:
er sei Soldat und kein Politiker, voll Idealismus und Hingabe
an seinen Beruf, aber unerfahren in der parlamentarischen
Taktik. Er hätte hinzufügen dürfen, daß seine Taktik die Bahn
Kudub-Reetmannshoop zu treten vermocht hätte, und daß die
Herren, die sich dem Obersten gegenüber so empfindlich in Bezug
auf den „parlamentarischen Ton“ zeigen, doch gefälligst mal
an die Fokkämpfe vom Dezember 1902 zurückdenken möchten.
Da herrschte im Reichstage zeitweise ein Ton, wie in der
schwierigsten Debatte, und es waren die Herren M. d. R., die
jetzt am heftigsten über Deimling herfielen, so sich damals am
rühmlichsten hervortaten. — Im Anschluß an diesen Teil der
Debatte wurde dann breit und umständlich die Frage der Jurid-
berufung der Truppen abgehandelt. Nachmals wurde festgestellt,
daß da kein Handelsgeschäft beabsichtigt war, und man erfährt,
daß der Kaiser den Prinzen Hohenlohe ermächtigt hatte, proban-
tisch zu erklären: 5000 Mann würden wohl im Laufe des Etats-
jahres zurückgezogen werden können, wenn die Bahn betrieblig
würde und dadurch zahlreiche Bedienungsmannschaften ent-
behrlich würden. So erzählt Abg. Semler, ohne die über-
zeugen zu können, die sich in das schöne Schlagwort vom Men-
schenhandel, im Austausch gegen den Bahnbau, verliert haben.
Die Bahn würde ja doch erst in zwei Jahren fertig, trötelte Herr
Schradler, also — haut man sie lieber gar nicht fertig. Unter
dieser verständnisvollen Auffassung werden unsere Kolonien noch
heftlich aufblühen!

Mit dem Kolonialrat geht's nun tosch zu Ende. Noch
streitet man ein wenig um den württembergischen Orden des
verflochtenen Herrn von Putschamer. Bei einem Titel ruft der
Präsident den Abg. Arndt auf; der meldet sich zu spät und
wusch sich die Hände gefahren lassen, er möge besser aufpassen, wenn
er sich zum Wort gemeldet habe. Er entschuldigt sich mit dem
herrschenden Modus, „Den mach ich nicht, den machen die
Herren.“ bemerkt Graf Ballestrem giftig; die Herren aber
wollen sich schütteln vor Lachen. Endlich wird der Kolonialrat
fertig, und dann auch der Postetat. Am Tische des Bundesrats
erschient derweilen der Sünder wider den dreimal heiligen, par-
lamentarischen Ton, in großer Uniform mit Fangschürzen und
Orden. Mit schwerer Keugierde betrocknen Wäntlein und Weis-
lein auf den Tribünen den Missetäter durchs Opernglas, auf
dessen schorsem Ubergesichte keine Spur von Reue zu bemerken
ist. Endlich kann man die Gesamtstimmung vornehmen.
Dann erledigt man noch eine Menge Resolutionen und Herr
Erberger achtet scharf darauf, daß seine Vereifrunde auch
bei der richtigen aufsteht. Abg. v. Kardorff, als Unter-
präsident, dankt dem Grafen Ballestrem lebhaft und herzlich für
seine Amtsführung und hofft, ihn im Herbst wieder an der
gleichen Stelle zu sehen. Das ganze Haus hat sich erhoben und
Graf Ballestrem, nun wieder verabschiedet, gibt den Dank
ebenfalls herzlich zurück. Dann entfällt Graf Posadowsky
die bekannte rote Maske, und eilends flüchten die Genossen aus
dem Saale, um ihre zarten Gewissen nicht mit dem Anhören
eines Kaiserhochs zu belasten. Graf Posadowsky verliest
die kaiserliche Verordnung, die den Reichstag auf den 13. No-

vember vertagt, und überreicht sie dem Präsidenten, zur Kenn-
zeichnung der Unterschrift. Kräftig erschallt das dreimalige
Kaiserhoch, dann geht man um 1½ Uhr auseinander. Die
Tagesordnung der nächsten Sitzung wird später bekannt gegeben.

Die badische Vermögenssteuer.

II.
Die gesetzgeberischen Vorarbeiten. — Die Neueinschätzung
von Grund und Boden.
(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Oh. Karlsruhe, 28. Mai.

Im Verlaufe der Vorbereitungen, die Ertragssteuern in
eine Vermögenssteuer umzuwandeln, zeigte sich die Revisions-
bedürftigkeit der Klassifikation der landwirtschaftlichen Grund-
stücke. Aus der Erkenntnis dieser Revisionsbedürftigkeit heraus
entstand das im August 1898 verkündete Gesetz über die
Revision der Klasseneinteilung des land-
wirtschaftlichen Geländes. Diese neue Klassifikation
war im wesentlichen bereits im Frühjahr 1901 durchgeführt.
Einem Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer
legte die Regierung am 7. Dezember 1899 der zweiten Kammer
vor, welche ihn einer besonderen Kommission von 17 Mitgliedern
überwies. Da diese erst im Mai ihre Arbeiten aufnehmen
konnte, wurden aus dem Entwurf nur diejenigen Teile beraten,
die sich auf die erstmalige Aufstellung der Grundstücke und
Gebäude betrafen, während die übrigen Teile des
Gesetzentwurfes der Erledigung auf einem späteren Landtage
vorbehalten wurden. Die Bestimmungen über die Katastrierung
wurden in dem Gesetz „Die Neueinschätzung der Grundstücke
und Gebäude betr.“ vom 9. August 1900 zusammengefaßt.

Von der Katastrierung nach diesem Gesetze waren allgemein
ausgeschlossen die Grundstücke und Gebäude des Staates, des
Domänenrats und der Groß- und Kleinrenten. Die Neueranlagung
der Gebäude blieb im wesentlichen die gleiche wie unter
dem Gesetze von 1854; der zur Veranlagung ermittelte
Hauwerkseinsatz wird statt bisher mit 15 mit 25 multipliziert.
Das gesunde Produkt stellt das steuerpflichtige Kapital dar.
Während sich dieses 1904 auf 202 Mill. Mark belief, betrug
es sich infolge der Neukatastrierung auf 458 Mill. Mark, also
um 126,8 pCt. Das Resultat der Neueranlagung der sonstigen
landwirtschaftlichen Grundstücke war die
Erhöhung des Steueranschlages um 65,76 pCt., nämlich von
1294 auf 2150 Mill. Mark. Die landwirtschaftlichen Viegen-
schaften werden aufgrund neuen Gesetzes noch dem Verkehrs-
werte unter Berücksichtigung der üblichen Postzinsen, der Lage
und Ertragsfähigkeit geschätzt. Die Neueranlagung der Ge-
bäude geschah, indem ein jedes für sich nach seinem tausenden
Werte zur Zeit der Einschätzung unter Berücksichtigung der
üblichen Mietzins, der Feuerversicherungsansätze, der Lage
usw. veranschlagt wurde. Bei der Neueinschätzung der Gebäude
ergab sich gegenüber dem demaligen Steueranschlages von 1383
ein solcher von 3251 bez. 3261 Mill. Mark, d. i. eine Erhöhung
um 135,02 bez. 144,28 pCt.

Nachdem so das eigentliche Gesetz über die Einführung der
Vermögenssteuer vorbereitet war, erfolgte nunmehr die Vorlage
eines solchen Gesetzes am 26. November 1905.

Wer fürchtet sich nicht, mit einer Mißgestalt bekannt
zu werden, sei es auch nur zu dem Zweck, um von ihr einen
Begriff zu bekommen. 14. Postabteilung. Poste restante. S. D.
Nicht bereuen wird es jede Dame, wenn sie einem
jungen, blühenden, gesunden Intelligenzen wenn auch nur ihre
Adresse sendet, um seine Photographie in Empfang zu nehmen.
13. Postabteilung, dem Vorseiger der Leitung der „Kosowo Wremja“
Nr. 37247.

Eine junge und hübsche Blondine langweilt sich ent-
setzlich. Antwortet auf ihren Ruf, ihr interessanten Leute, die ihr
die Mittel zur Rettung, einen Ausweg aus der Melancholie
kennen! Briefe an die Adresse: 8. Postabteilung. Vertige.

Das neue Stadthaupt von St. Petersburg soll nun allerdings
in jüngerer Zeit einen energischen Anlauf genommen haben,
diesem Treiben entgegenzutreten; das Ergebnis bleibt abzuwarten.

— Menschliche Straußenmagen. In dem Museum des Royal
College of Surgeons in London sind n. a. merkwürdige Dinge
ausgestellt, die zu verschiedenen Zeiten von Menschen verschluckt
worden sind. Da sieht man z. B. ein Messer, das ein Gauller vor
vielen Jahren verheerlich verschluckt hat. Der Mann lebte noch
zwei Monate danach, und als man nach seinem Tode das Messer
aus seinem Körper entfernte, fand sich, daß die Magenfülle den
heinernden Griff und einen großen Teil der Klinge zerstört hatte.
Daneben sieht man einen Eierbecher, der sich in einem menschlichen
Körper befand, aber man weiß nicht, wie er hineingekommen ist.
Stannend sieht man auch vor einem Gefäß mit 28 Murmeln. Diese
seltsame „Mahlzeit“, die übrigens keinen Schaden angerichtet hat,
hätte ein Knabe insofern einer Weite zu sich genommen. Ein
Mädchen hatte im Laufe der Jahre aus bloßer Gewohnheit Kägel,
Knöpfe und andere Sachen hinuntergeschluckt, die nun hier ver-
eint im Museum aufbewahrt werden. Weiter sieht man einen
Löffel von einem Arztfreier, den er einen Monat vor seinem
Tode heruntergeschluckt hat, und neun Unzen Strohadeln, die eine
Frau „gewöhnheitsgemäß“ zu sich genommen hatte.

— Sven Hedins Forschungsreise durch Persien. Von Sven
Hedin, dessen Anlauf in Seistan nach einer außerordentlich er-
gebnisreichen Reise durch Persien vor etwa sechs Wochen telegra-
phisch gemeldet wurde, sind jetzt in London briefliche Nachrichten
eingetroffen, denen die „Times“ einige interessante Mitteilungen
entnehmen. Der Forscher hat die Dost-i-Kavir oder große Salz-
seepe im Laufe seiner Reise dreimal durchkreuzt. Als er im letzten
Oktober Schweden verließ, um durch Armenien, Persien, Seistan
und Belutschistan nach Indien zu reisen, hatte er die Absicht, diese
Länder möglichst schnell zu durchqueren, da das Hauptziel für seine
Tätigkeit auf der anderen Seite des Himalaja liegt. Als er jedoch
Teheran verlassen hatte, boten sich ihm so viele günstige Gelegen-
heiten für seine Forschungsarbeit, daß er über 1½ Monate auf die
Reise von Teheran nach Seistan verbandte und in dieser Zeit mehr
arbeitete, als je zuvor auf einer seiner Expeditionen. Von Teheran,
das etwa südlich von Teheran liegt, wandte sich Hedin südlich
nach Siab Koh und Koh-i-Rakhar, wo er die weltliche „Küste“ der
Großen Salzseepe antraf, die nicht weniger scharf gezogen ist als
eine Uferlinie. Er beschrieb diese Wüste, die einen faszinierenden
Reiz auf ihn ausübte, als ähnlich dem Grunde eines großen In-
landsees, der mit Salzschlamm bedeckt ist und dessen Oberfläche sich
absolut gleichmäßig ausdehnt. Nachdem er darauf einen Absteher
zu dem Haus-i-Sultan-See gemacht hatte, ging er im allgemeinen
in südlicher Richtung vor nach Kandah, an den südlichen Grenzen
der Großen Salzseepe entlang. Dort verließ er seine Hauptkara-
wane und die Kavalendelorte, die ihm der Saab mitgegeben hatte,
und nahm nur einige Leute und vier Kamel mit sich und marschierte
durch die Wüste nach Turat. Es herrschte Regenwetter und die Ka-
mel konnten nur sehr langsam durch den Schlamm vorankommen,
sodas Hedin den größten Teil seiner Reise zu Fuß zurücklegen
musste. Das Resultat seiner Beobachtungen war, daß er mit Hilfe
von Informationen, die er von Eingeborenen sammelte, und unter
Zugrundelegung der Arbeit früherer Forscher eine sehr genaue
Karte der Großen Salzseepe entwerfen konnte. Dann setzte er
seine Reise von Turat südwärts nach Turbat fort, einer der schönsten
Oasen, die er jemals besucht hat, mit herrlichen Palmenwäldern.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. Mai 1906.

Zum Austritt des österreichischen Kabinetts.

Die Lage in Oesterreich gilt als sehr kritisch. Das Parlament steht durchaus auf Seiten des Prinzen von Ungarn...

Zur spanischen Königsheirat.

Die Kommissionen beider spanischer Kammern wurden gestern vom königlichen Brautpaar auf dem Schlosse Barco empfangen. Dem Vorstellungsgatt wohnten die Mitglieder der Regierung vollständig bei.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 28. Mai. Für die am Donnerstag stattfindende Stichwahl im württembergischen Landtagsbezirk Böblingen hat die Deutsche Partei die Parole an ihre Wähler ausgegeben...

Berlin, 28. Mai. (Der Abg. Dr. Spahn) wurde in der heutigen Sitzung des Reichstages von einem leichten Unwohlsein befallen, so daß er für kurze Zeit den Sitzungssaal verlassen mußte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Unterrichtsministerium hat das Ersuchen des katholischen Unionsvereins in Salzburg um Bewilligung der Errichtung einer katholischen juristischen Fakultät abschlägig beschieden.

Italien. Das neue Ministerium, das bis auf zwei oder drei Ressorts endgültig gebildet ist, hat die gesamte Linke und einen guten Teil der Rechten hinter sich...

Ein vergessenes Grab.

Friedrich Böhm, Verlagsbuchhändler in Mannheim, ein Radikaler jenes genialen Verlegers, der Schiller in die deutsche Literatur einführte, lebte in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts...

Unterrichtsdepartement übernehmen. Der „Patrio“ zufolge dürfte zum Kriegsminister General Bigano ernannt werden. Frankreich. (Der sozialistische Depu- tierte Gerault-Richard) teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er ihn sofort zu Beginn der Kammeression über die innere und äußere Politik des Kabinetts interpellieren werde...

Badische Politik.

Karlsruhe, 28. Mai. (Der natlib. Bürgerverein Waldshut und der Jungliberale Verein dafelbst) veröffentlichten eine Erklärung, worin sie in Sachen des Bismardplatzes der Verwahrung der beiden Rinderbeitsgemeinderäte zustimmen und die Eröffnung ausdrücken, trotz des Beschlusses des Gemeinderats werde der Name Bismardplatz im Volk erhalten bleiben.

(Zur Ausweisung des Italieners Gambelli.) Auf die sozialdemokratische Interpellation über die Ausweisung des Italieners Gambelli hat, wie schon kurz mitgeteilt, der Minister des Innern an den Präsidenten der Zweiten Kammer folgendes Schreiben gerichtet:

Der am 17. März 1882 zu Casorzo geborene italienische Staatsangehörige Cesare Gambelli ist am 19. März 1906 in Mannheim angekommen, wo er in Waldhof Wohnung nahm und als Maurer arbeitete. Bei den bezirksamtlichen Erhebungen, welche im Anschluß an die Niederlassungsverhandlung gemacht wurden, ergab sich aus einer Auskunft der zuständigen königl. italienischen Präsektur vom 17. April 1906, daß Gambelli als ein Anarchist in seinem Heimatlande vorgemerkt ist.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 86. Sitzung.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Karlsruhe, 28. Mai.

Präsident Dr. Wilkens eröffnet 9.20 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Finanzminister Becker, Ministerial-

geheimrat, und von der damaligen kurpfälzischen Akademie in Mannheim mehrfach Preise für wissenschaftliche Arbeiten erhalten hatte. Karolines Vater war jung in Karlsruhe gestorben. Mit sechs unehelichen Kindern hatte ihre Mutter, eine schöne und begabte Frau, ihren Wohnsitz nach Canou verlegt.

„Edle Freundschaft nur verbindet Seelen zu der schönsten Pflicht Und die Kränze, die sie windet, Modern kehst im Grabe nicht Einst beim Klang der Engelslieder Unter Himmelsamarront' Finden wir uns alle wieder In der Lugend Vaterland.“

Mit siebzehn Jahren wurde Karoline v. Wünderode als Stief- tochter durch Vermittlung angeheuer Freunde und Verwandte in das evangelische Kapitel von Cronstetten bei Frankfurt aufgenommen. Es war für ein, kaum der Kindheit entwachsenen, junges Mädchen ein herbes Los, von der Familie getrennt, an der sie mit Härtslichkeit hing, an strenge Erziehung gebunden zu sein.

direktor Tröger, Steuerdirektor Glöckner, Ministerialrat Schellenberg.

Eingelassen eine Resolution und Petition des Gewerbevereins Jettetten, Rottstetten und Nachbargemeinden, die Verwertung der Wasserkräfte des Rheines betreffend.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen Beratung über die

Vermögenssteuer.

Zu dem Gesetzentwurf liegen folgende Anträge vor: Von den Abg. Zehner, Giesler, Gerich, Binz und Eichhorn ist folgender Antrag eingelaufen:

Die zweite Kammer wolle beschließen, dem § 23 des Entwurfs folgenden Absatz 2 beizufügen:

„Eine Aenderung in der Höhe der Veranlagung eines Volkes hat einzutreten, wenn dargetan wird, daß der Vermögenssteuerwert um mindestens 10 pCt. höher oder niedriger ist, als der letzte festgestellte Schätzungswert.“

Die Sozialdemokraten stellen folgende Anträge:

Zu § 8. 1. Dem § 8 sind folgende Absätze 2 und 3 anzufügen: (Absatz 2) Erreicht das steuerbare Vermögen den Betrag von 3000 M. nicht, so bleibt es vom Beitrag zur Vermögenssteuer befreit. Absatz 3.) Der Steueransatz wird erhöht: a) bei einem Betrage von 50 000 M. bis einschließlich 75 000 M. um 10 pCt., b) bei einem Betrage von 75 000 M. bis einschließlich 100 000 M. um 20 pCt., c) bei einem Betrage von 100 000 M. bis einschließlich 125 000 M. um 30 pCt., d) bei einem Betrage von 125 000 M. bis einschließlich 150 000 M. um 40 pCt., e) bei einem Betrage von 150 000 M. bis einschließlich 200 000 M. um 50 pCt., f) bei einem Betrage von 200 000 M. bis einschließlich 300 000 M. um 60 pCt., g) bei einem Betrage von 300 000 M. bis einschließlich 400 000 M. um 70 pCt., h) bei einem Betrage von 400 000 M. bis einschließlich 500 000 M. um 80 pCt., i) bei einem Betrage von 500 000 M. bis einschließlich 750 000 M. um 90 pCt.; k) bei einem Betrage von 750 000 M. und darüber um 100 pCt. — 2. in Konsequenz dessen § 54 zu streichen.

Zu § 51. Ziffer 3 erhält folgende Fassung: Vorshuß-, Kredit- und Hoffschaffvereine, sowie Produktionsgenossenschaften, wenn deren Anlage- und Betriebskapital die Höhe von 50 000 M. nicht erreicht; ferner Vereine zur Beschaffung von Gegenständen des landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes (Einkaufsgenossenschaften); Vereine zum gemeinschaftlichen Verkauf landwirtschaftlicher oder gewerblicher Erzeugnisse (Verkaufsgenossenschaften); Vereine zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- oder Wirtschaftsbekanntnissen im Großen und Abgabe an die Mitglieder im Kleinen (Konsumvereine); Baugenossenschaften, sofern sie gemeinnützige Zwecke verfolgen.

Das Wort erhält zunächst

Abg. Eichhorn (Soz.).

Der vorliegende Gesetzentwurf will nicht neue Einnahmequellen erschaffen, sondern nur die bisherigen Ertragssteuern in eine Vermögenssteuer zusammenfassen, welche keine höheren Erträge liefern soll wie die Ertragssteuern, worauf ja eine Reihe von Vorträgen hinausliefen. Wir sind Anhänger der direkten Steuern und bitten erachtet, daß die Vermögenssteuer darauf ausgebaut werde, daß sie bedeutend höhere Erträge liefere. Wir erkennen den Fortschritt des Gesetzes rückwärts an; wenn aber die Regierung die Absicht gehabt hat, die vielen Objektsteuern durch eine einzige Personalsteuer zu ersetzen und eine steuerliche Gerechtigkeit abzuhalten zu lassen, so hat die Regierung die Absicht keineswegs erreicht. Zu wünschen gewesen wäre vor allem ein weiterer Ausbau der Einkommensteuer, welche ja in Baden recht gut gestaltet ist, aber doch nicht die Beträge erzielt, die erzielt werden könnten durch Progression der Steuer. Das vorhandene Kapital, das immer neue Kapitalien erzeugt, ist die Signatur der Wirtschaftsentwicklung, u. dieses Kapital zu schätzen hält unsere Regierung für ihre Pflicht. Es wäre nur gerecht, wenn ein guter Teil unserer vorhandenen Kapitals an den Staat, der dieses Kapital schätzt, abgeführt würde, hingegen die Steuerhöhe bis M. 200 noch mehr entlastete. Würde man die Einkommensteuer progressiv gestalten bis zu 6 Proz., so ließen sich 9½ Millionen Mark mehr erzielen. Durch die Vermögenssteuer kann und soll getroffen werden jedes Vermögen, welches eine wirtschaftliche Sicherheit über den Nichtbesitz garantiert. Die Einkommensteuer soll ergänzt werden durch eine reine Vermögenssteuer, die wirkliche, nicht fiktive Werte trifft. So sind Haushaltungsfahrnisse wie landwirtschaftliche Betriebsfahrnisse gleich zur Vermögenssteuer heranzuziehen. Alle Vermögen wären ohne Untercheidung gleichermaßen zu treffen; keine Berechtigung hat die progressive Behandlung bei der Industrie und die degressive Behandlung bei der Landwirtschaft. Die Rentabilität muß bei einer Vermögenssteuer völlig außer Betracht gelassen werden. Ein Vermögen ist aber auch nur dann da, wenn an dem Vermögen die Schulden voll abgezogen werden. Wegen den vollen Schuldbetrag hat man hier allerlei Gründe vorgebracht; allein keinem dieser Gründe kann man sich hier anschließen. Moralisierende Tendenzen können unmöglich in

gegeben, in der Zeitschrift „Studien“ die zwei Dramen von Karoline v. Wünderode „Udohla“ und „Magie und Schicksal“ ausgenommen.

Nach ihrer Rückkehr in das Cronstettische Stift entspann sich zwischen Kreuzer und seiner „Weste“, wie er die Wünderode nannte, ein Briefwechsel, in dem die Herzen zweier für einander geschaffener Menschen in heiligem Kampfe beschloßen, einander anzugehören und die Fesseln einer Ehe abzustreifen, die nicht auf Liebe aufgebaut war. Aber das Schicksal hatte es anders beschloßen. Kreuzer erkrankte, die gewohnte Umgebung machte ihren Einfluß geltend. Er beauftragte kaum genehnt, seinen Freund Daub, der Wünderode mitzutheilen, daß er ihr entsage! Gänzlich unvorbereitet empfing Karoline in Winkel a. Rhein diesen Brief Daubs, der ihr Todesurteil bedeutete. Bergleich erwartete man sie abends zurück. Am nächsten Morgen, den 26. Juli 1808 fand man ihre Leiche in der Nähe des Rheins. An der Umfassungsmauer des kleinen Friedhofs in Winkel hat man die holde Frauereinsinnung als Selbstmörderin begraben.

In keinen „Gesammelten Dichtungen“ hat Friedrich Böhm das von Scherle gestochene Portrait und die Ansicht des Dinkler Friedhofes mit dem von einer Freundin der Dichterin gelepten Grabsteine aufgenommen. Besuch: man vor dem hundertjährigen Todestag der Dichterin (28. Juli d. J.) ihr stilles langitwergenes Grab, wie Schreiberin dieses vor einigen Wochen getan, dann findet man hinter der Kirche in der Hauptstraße, wo frühliche Jugend auf blumendekörzten Wegen unter Bäumen und Scherzen nach Rüdesheim zieht, wo Automobile mit verumtamtten, modernen Frauengestalten dahertoben, eine verwitterte Tafel, die kaum mehr zu entsiffern, die pantheistische, von der Toten selbst gewählte, Grabchrift aufweist:

„Erde, du meine Mutter, und du mein Ernährer, der Lufthauch, Heiliges Feuer, mir Freund, und du, o Bruder, der Bewegstrom, Und mein Vater, der Weiser, ich sage euch allen mit Ehrfurcht Freundlichen Dank, mit euch hab' ich hierin gelebt und gehe Zur andern Welt, euch gerne verlassend. Lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!“

Wäre es nicht eine schöne Pflicht badischer Frauen, das Grab der Dichterin, die die Tochter eines verdienstvollen badischen Beamten gewesen ist, zum 26. Juli d. J. in Winkel heranzuführen, und zu schmücken? S. W. J

ein Steuergebot eingeführt werden; nur die Moral der Gerechtigkeit ist hier am Platze. Und diese hatte es erfordert, daß die kleinen Vermögen, die nur zum Erwerb dienen, von der Besteuerung freibleiben. Der vorgelegte Entwurf entspricht in keiner Weise den Anforderungen, die man an eine reine Vermögenssteuer stellen kann. Der Gesetzentwurf ist in der Kommission noch so verwickelt worden, daß wir ihm unmöglich zustimmen können. Das Zentrum ist an das Gesetz herangeraten mit der Absicht, den Agrariern ein Geschenk zu machen. Es ist doch ein Unglück, wenn man durch eine Steuer jemanden entlasten will. Um die Abschreibungen zu rechtfertigen, hat man darauf hingewiesen, daß der Schöpfungswert der Häuser weit höher sei, als der Verkehrswert. Die Häuser meinte man, jedoch die landwirtschaftlichen Grundstücke wollte man entlasten, weshalb man die zwanzigprozentigen Abschreibungen beantragte. Ich befreite, daß die Landwirtschaft in Baden besondere Vorteile hat, Magelieder anzustimmen, insbesondere über steuerliche Belastung. Aus der Geschichte der Steuerpolitik Badens ergibt sich die fortwährende Tendenz der Entlastung der Landwirtschaft. Es ist unerhört, wenn man sieht, daß der Beitrag der Grundsteuer im ganzen Lande nicht einmal um eine Mark gestiegen ist. Wie sehr die Landwirtschaft entlastet ist, sieht man aus den Erträgen der Einkommensteuer, die Landwirtschaft leistet nur 11,1 Proz., das Gewerbe und die gewöhnlichen Betriebe 28,17 Prozent, die Einkommen aus Anstellungsverhältnissen und Löhnen 66,1 Proz. (Zurufe des Zentrums: Daraus geht eben hervor, daß die Landwirtschaft nicht rentiert.) Die Landwirtschaft hat auch seit 40 Jahren vom Staate ein Geschenk dadurch erhalten, daß sie nach den veralteten Katastern besteuert wurde. Da darf man sich heute nicht beschweren, wenn gegenüber der Landwirtschaft endlich Gerechtigkeit geübt wird durch höhere Heranziehung zur Steuer. Das allerhöchste ist nun, daß die National-Liberalen, welche anfänglich die agrarische Politik nicht machen wollten, später doch in der Vermögenssteuer sich zu Vorkäufen der Ausbeutung der Agrarier machten. Der Berichterstatter hat ja gestern gesagt, daß die Anträge der Nationalliberalen dasselbe wollen wie die des Zentrums, da haben Sie (an den National-Liberalen) auch noch den Spott. Wenn Sie glaubten, daß Wettrennen mit dem Zentrum um die Gunst der Agrarier machen zu können, so war es Sie schief gewickelt. Es ist doch eine Ungerechtigkeit, wenn man die landwirtschaftlichen Betriebskapitalien bis zu M. 20000 freiläßt, dagegen die kleinen Handwerkskapitalien besteuert. Die kleinen Schuhmacher, Schneider und Schmiede mit einem Betriebskapital von mehr als M. 2000 werden zur Steuer herangezogen. Die Kompromisse zwischen den großen Parteien in der Kommission waren der rechte Kuhhandel.

Präsident Dr. Wildens ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Eichhorn fortfahrend: Ich kann nur sagen, daß es noch schlimmer war als ein Kuhhandel.

Präsident Dr. Wildens ruft den Redner zum zweitenmale zur Ordnung.

Abg. Eichhorn fortfahrend: Die Ungerechtigkeiten der alten Kataster will man beseitigen durch die neuen Abschreibungen auf die landwirtschaftlichen Liegenschaften. Kom Zentrum kann man eine solche einseitige agrarische Politik noch verteidigen — diese Politik kommt freilich nur den Großagrariern zugute — keineswegs aber von den Nationalliberalen. Aus ethischen Momenten hat gestern der Berichterstatter die Heranziehung der kleinen gewerblichen Betriebe zur Vermögenssteuer zu rechtfertigen gesucht, worum will man aber die Landwirtschaft unethisch machen, indem man sie freiläßt von der Steuer? Aus dem agrarischen Eifer in der Kommission hat man alle Gesetze der Gerechtigkeit außer acht gelassen. Es ist falsch, uns als Schlichter des Großkapitals hinzustellen; aber die industrielle Entwicklung ist für Deutschland ein Fortschritt, sodas wir nicht dulden werden, daß der Industrie die Handbremse angelegt wird. Darum werden wir auch dem gestern in Aussicht gestellten Antrag des Abg. Meyer-Ramstein zustimmen. Man hat auch unsere Bestrebungen, soweit sie sich um gemeinsame Bestrebungen drehten, mit Füßen getreten; und hier haben die Nationalliberalen wieder mitleiden. Eine solche Politik muß in den Arbeiterkreisen außerordentlich verwerflich wirken. Zivilisten und Kirchen läßt man frei, keine Vermögen gleich man zur Steuer heran. Es geht bei zur modernen Ethik, daß man die Leute oben, welche Geld in Masse besitzen, von der Steuer freiläßt, dagegen von dem kleinen Manne auch noch das Letzte nimmt. Die Vermögenssteuer entspricht keineswegs den Anforderungen einer fairen Gerechtigkeit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Vogel (dem.):

Wir ziehen gern die Hand, um auf dem nächsten Landtage eine Reform der Einkommensteuer vorzunehmen, um wenigstens hier noch einen Ausgleich vorzunehmen. Obwohl wir den Gesetzentwurf nicht billigen, müssen wir doch als Realpolitiker uns den Bestimmungen des Gesetzes anpassen und für das Gesetz stimmen. Wenn man verlangt, daß der Steuerfuß auf 10 Prozent maximal begrenzt wird, so wäre das eine Bindung des Volkswillens, die gefährlich werden könnte in schwieriger Finanzlage. Es wird aber darauf hingewirkt sein, daß der Steuerfuß von 10 Prozent nicht überschritten wird. Durch die Steigerung der Steuerkapitalien werden wir neue erforderliche Ausgaben decken können. Nicht zu betonen ist, daß die Landwirtschaft wiederholt steuerlich entlastet worden ist, sodas die angelegte Entlastung, welche der Vermögenssteuerentwurf in der Landwirtschaft hervorgerufen hat, nicht gerechtfertigt ist. Schon in der Denkschrift von 1895 ist hervorgehoben worden, daß in der Vermögenssteuerentwurf eine Entlastung der Landwirtschaft nicht erfolgen könne. Die Gewerbesteuer war schon bisher eine partielle Vermögenssteuer, wie Buchenberger sagt, sodas eine weitere Entlastung des Gewerbes unmöglich war. Redner wendet sich in längeren Ausführungen gegen die beschriebene Entlastung der Landwirtschaft. Wir sind Vertreter der Allgemeinheit und sollen nicht bevorzugt sein, für eine Interessentengruppe besonders viel herauszuschlagen. Der kleine Gewerbetreibende muß unbedingt das Gewicht der ungeschickten Besteuerung erhalten, wenn er sich, daß die Entlastung den Landwirten zugute kam, dagegen die Belastung auf die Schultern der Gewerbetreibenden und der Industrie fiel. Redner bedauert alsdann die Streichung der Bestimmungen, nach welcher die Gewerbetreibenden ihre Schulden nicht auch von den Wohlthätern und Wägen abgeben können. Auf vereinzelte Ausnahmen sollte man hier doch keine Rücksicht nehmen; wir machen doch eine allgemeine Vermögenssteuer und keine Wägensteuer. Ueber die Wirkungen der neuen Vermögenssteuer berufen sich in der Bevölkerung die größten Unzufriedenheiten und Befürchtungen, die absolut ungetreulich sind. Das ein gewissenloser Spekulant den vollen Schuldbetrag für sich ausnützt, sollte kein Grund sein, sich gegen die Wahrung des vollen Schuldbetrages auszusprechen. Wenn man sich schließlich in der Kommission auf den in der Vorlage vorgezeichneten Schuldbetrag einigte, so hätte man wenigstens die Vorschläge der Petition des Grund- und Hausbesitzervereins berücksichtigen sollen. Der Meinung des Berichterstatters, daß fast veräußerte Leute abnähmlichere Leistungen seien, denen auch durch eine steuerliche Entlastung nicht zu helfen sei, muß ich entschieden widersprechen. Ich muß mich lebhaftest bedauern, daß die großen Parteien des Hauses den Vorschlag des Grund- und Hausbesitzervereins Mannheim, den Schuldbetrag prozentual zu normieren, nicht akzeptiert haben. Was die Besteuerung der Haushaltungsfahrnisse anlangt, so sind die Bestimmungen anglicanischer Gemüter ungedrungen; hier würden zur Besteuerung doch vor allem die Feuerversicherungsbeiträge zugrunde gelegt werden. Das glaube ich nicht, daß diese Steuer die Anschaffung von Kunstgegenständen hindert oder erschwert. Die Kunst- und Versicherungsgesetze sind für die Landwirtschaft und das Ge-

werbe von solcher Wichtigkeit, daß eine Steuerfreiheit durchaus gerechtfertigt wäre. Was die sozialdemokratischen Entwürfe anlangt, so wird die vorgeschlagene allgemeine Progression wohl keine Annahme finden; anders verhält es sich um die Steuerfreiheit der kleinen Gewerbebetriebe bis zu M. 3000, welche man gewärtigen sollte, um nicht bei den kleinen Gewerbetreibenden eine steuerliche Ungerechtigkeit hervorzurufen. Ich werde deshalb hier für den sozialdemokratischen Antrag stimmen. Desgleichen werde ich für die Steuerfreiheit für gemüthliche Vereine (Ein- und Verkaufsgesellschaften etc.) stimmen. Da es unmöglich ist, ein ideales Gesetz zu schaffen, werde ich für das Gesetz stimmen; auf der anderen Seite hängt die Erfüllung so vieler Wünsche von Staatsarbeiten und Beamten von dem Zustandekommen des Gesetzes ab, daß wir an der Annahme des Gesetzes mitwirken werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Binz (natl.):

Die Einbringung des Vermögenssteuergesetzes ist von allen Seiten lebhaft begrüßt worden. Es dauerte aber nicht lange, bis sich Zweifel regten, ob auch die Vorlage allen Anforderungen an diese gerecht geworden ist. Es schien zunächst bestehend, daß die Regierung in Aussicht zu stellen glaubte, den Steuerfuß von 15 auf 10 Prozent herabzusetzen, wie auch einen Schuldbetrag zu gewähren. Diese Vorzüge verloren aber nach und nach an Reiz, als sich herausstellte, daß die Vorlage eine Verschiebung der Steuerlasten vornehmlich zu Lasten der Landwirtschaft mit sich bringen würde. Es war mehrfach betont worden, daß eine Entlastung des platten Landes stattfinden müßte. Die nähere Untersuchung hat aber ergeben, daß die Städte mehr mit Schulden belastet sind als das platte Land. Daraus resultierte, daß eine Verschiebung zu Lasten des platten Landes vorgenommen werden müßte. Das andere Moment war aber nicht minder wichtig und überraschend, daß die Neueinschätzung eine starke Vertheuerung der landwirtschaftlichen Liegenschaften zeigte. Es erwies sich, daß die alten Kataster zu unbenutzlich und stabil waren, und darum nicht den richtigen Wert ergaben. Die Einschätzung der Häuser und Grundstücke in den Städten erfolgte aber aufgrund beweglicher Kataster nach dem modernen Verkehrswert, sodas sich die Differenzen zwischen dem Verkehrswert der städtischen Grundstücke und den ländlichen nicht so erheblich gestalteten, als man das von anderer Seite erwartete. Man darf nicht übersehen, daß in der Umgebung größerer Städte die Verhältnisse in den Gemeinden sich gebessert u. die Bodenpreise u. Grundstückspreise gestiegen haben. Wir konnten und wollten allerdings keine Steuerreform machen, die das Land mehr belastet. Unsere Bemühungen mühten darum darauf gerichtet sein, hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Es kann nicht geleugnet werden, daß in der Kommission die Prinzipien der Vermögenssteuer besonders in den Vordergrund der Debatte gedrängt wurden. Wir waren aber vor die Frage gestellt, ob wir es uns leicht machen sollten und sagen, daß uns die Vermögenssteuervorlage nicht gefalle. Ob wir eine solche Haltung aber vor dem Volke hätte rechtfertigen können, ist die andere Frage. Wir hätten es uns auch durch die Petitionen sehr leicht machen können, indem wir uns auf diese zurückgezogen u. den Entwurf abgelehnt hätten. Angesichts der direkt entgegenstehenden Anschauungen der Parteien haben wir uns als Vertreter der Gesamtheit des Volkes für verpflichtet gehalten, ohne Haß und Gunst nach unserer Ueberzeugung unsere Arbeit zu leisten. Wir haben uns nicht in die Vornahme einer Partei begeben, wie Herr Eichhorn sagt, auch sind wir nicht Vertreter des Geldbades, wie Herr Wittemann in einer Versammlung zu Himmelfahrt gesagt hat. Das zeigt uns doch, daß wir auf dem rechten Wege sind. (Zurufe der Nationalliberalen: Sehr richtig.) Wir knüpfen hier an das historische Gegebenen an. In keinem Lande ist übrigens die reine Vermögenssteuer durchgeführt. Ein Steuergebot ruft immer Unzufriedenheit hervor, damit rechnen wir als mit gegebenen Tatsachen. Wir sind bereit, vor unseren Wählern die Verantwortung für das Vermögenssteuergesetz zu tragen. Wenn ich hier als städtischer Vertreter allein die Interessen meiner Wähler wahrnehmen wollte, dann würde ich in der Tat gegen die Vermögenssteuer stimmen. Auf die Interessen der städtischen Gruppen des Großgewerbes und der Großindustrie hat ja in durchaus richtigen Ausführungen der Abg. Meyer-Ramstein abgehandelt. Wir wären schlechte Sozialpolitiker, wenn wir die Großindustrie so hoch schätzten würden, daß sie nicht mehr konkurrenzfähig ist gegenüber dem Auslande. Namentlich darüber habe ich mich geäußert, daß es möglich war, die Häuser- und Grundstückskataster noch etwas mobiler zu gestalten, als das die Regierungsvorlage vorsah. Durch die Einführung einer Neueinschätzung bei unrichtigen Schätzungen (§ 45) sind mir begründeten Bedenken entgegengetreten. Durch diese neue eingeführte Bestimmung habe ich mich auch damit abgefunden, auf den Wunsch zu verzichten, daß bei den Grundstücken und Häusern die Selbsteinschätzungen der Beteiligten die Grundlage der steuerlichen Veranlagung bilden sollen. Steuerbefreiungen können natürlich nur in Ausnahmefällen eintreten; aus welchen Gesichtspunkte heraus auch die Beschlüsse der Kommission gefaßt sind. Wir haben deshalb nicht zugestimmt, daß entgegen dem bisherigen Stande die Pächter frei bleiben sollen und daß die Vorkehr- und Kreditvereine, die ganz gewiß sehr gemeinnützig wirken, Steuern zahlen. Das die Gemeindepfaffen zur Steuer herangezogen werden sollen, ist glücklicherweise vermieden worden. Das landwirtschaftliche Vereinigungen, die die Einzelwirtschaften haben sollen durch gemeinsamen Ankauf von Materialien, steuerlich entlastet wurden, haben wir durchaus für recht und billig gehalten, doch war es auch nur billig, ähnliche Handwerks- und Kleingewerbliche Vereinigungen in diese Bestimmungen einzubeziehen. Nicht einverstanden konnten wir uns mit dem Antrage der Sozialdemokraten erklären, solche Organisationen steuerlich zu entlasten, welche an die Stelle der Einzelwirtschaften treten. (Zuruf Eichhorn: Natürlich Arbeiterorganisationen!) Sehr zu bedauern ist, daß auf dem Gebiete des gewerblichen Betriebes nicht ähnliche Bestimmungen getroffen werden konnten wie beim landwirtschaftlichen Betriebskapital. Unsere Anträge, kleinere Gewerbebetriebe bis zu M. 3000 oder wenigstens bis zu M. 2000 freizulassen, fanden leider keine Annahme; an diesem Punkte konnten wir aber die Vorlage nicht scheitern lassen. Die Gleichbehandlung aller Vermögenswerte ist in der Theorie sehr schön; in der Praxis darf aber die Ertragsfähigkeit nicht außer acht gelassen werden. Aus dem Gerechtigkeitsgefühl heraus, haben wir die Hand dazu geboten, daß bezüglich der klassifizierten Grundstücke ein Abzug von 20 Proz. stattfindet. Sehr ungenügend ist der Heranziehung der Haushaltungsfahrnisse zugestimmt; es ist das eine Reue in unserem Steuerwesen. Ich hoffe, daß nicht die Kunst und das Kunstgewerbe unter der Besteuerung der ornamentaler Haushaltungen leidet. Die Kunst ist eben auf Wägen angezogen. Den Dank möchte ich der Kommission und besonders dem Berichterstatter ansprechen für das Entgegenkommen auf die Wünsche der Rorkrüher Verborgensanstalt. Wir haben keine neue Anträge gestellt, um endlich nach zwanzigjähriger Arbeit mit einem positiven Ergebnis vor das Land treten zu können. Wir müssen den Schritt tun zugleich in der Hoffnung, bei Mißständen, die sich aus dem Gesetze ergeben, die helfende Hand anzulegen. Wir können von diesem Landtage nicht scheiden, ohne das Gesetz zustande zu bringen. Ich hoffe, daß die große Mehrheit der Kammer Sonderwünsche zurück-

zuziehen und daß wir mit einer erheblichen Majorität dem Gesetze zustimmen (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Darauf wird die allgemeine Beratung abgebrochen. Schluß der Sitzung halb 2 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch, 30. Mai, vorm. 9 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Droht eine Flucht der Industrie aus Baden?

Wie aus dem in der Mittagsnummer des „Mannheimer Gen.-Anz.“ zum Abdruck gelangten Bericht ersichtlich ist, hat Herr Landtagsabgeordneter Emil Mayer in der gestrigen Sitzung der zweiten badischen Kammer mitgeteilt, daß die Rheinische Hypothekendarstellung erwogen habe, ob sie nicht beim Inkrafttreten des Vermögenssteuergesetzes ihren Sitz von Mannheim nach Frankfurt a. M. verlegen sollte. Wie wir bestimmt wissen, haben auch in hiesigen industriellen Kreisen derartige Erwägungen stattgefunden. Neuerdings wird uns von einer hiesigen Firma gelegentlich der Erteilung einer Auskunft über ein von ihr geplantes Verlegungsprojekt mitgeteilt:

Ferner ist für uns nicht unwichtig, zu wissen, in welcher Weise die projektierte Vermögenssteuer infolge ihrer Progression gegenüber industriellen Unternehmungen unseren Etat belastet. Wird hier der Vogen zu stark gespannt — und dafür liegt leider alle Wahrscheinlichkeit vor — dann könnte es wohl nicht unmöglich sein, daß wir — wenn auch ungenügend — als erste Fabrik an die Spitze einer Auswanderungsbewegung treten würden. Zustandsfragen für die infolge der beabsichtigten progressiven Vermögenssteuer auswandernden badischen Industriellen gibt es ja sogar umweit der Stadt Mannheim, so z. B. auf bestimmtem Gebiet, genug.

Aus diesen Äußerungen ist ersichtlich, wie ernst in den industriellen Kreisen die Frage der Vermögenssteuerreform genommen wird und welche schwere Krisis ein so starkes Anspannen des Steuerbogens über das badische Land herauf beschwören kann.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Mai.

* **Kirchliche Nachrichten.** Herr Stadtpfarrer Johann Bahlitz Fr. 61 an der Herz-Jesu-Kirche, der als Sozialpolitiker einen guten Ruf genießt, wurde zum Präses des Kathol. Arbeitervereins Mannheim ernannt. — Herr Stadtpfarrer a. D. Winterroth wird zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Kurort besuchen. — Die Arbeiten für Kunstmalerei bei Herstellung des Innern der Jesuitenkirche übernahm Professor Kolmsperger in München, der anerkannt Geringeres leistet.

* **Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands,** welcher in München tagte, wählte als nächstjährigen Versammlungsort Mannheim.

* **Anglikanischer Verein.** Zu der morgen (Mittwoch) abend 9 Uhr im großen Saale der „Gäckerinnung“ (S. 6, 40) stattfindenden öffentlichen Versammlung sind die Mitglieder des jungliberalen, des nationalliberalen und des liberalen Arbeitervereins besonders eingeladen. Ferner ergeht aber auch die Aufforderung zum Besuch der Versammlung an alle Interessenten des Gegenstandes der Tagesordnung. Das Thema „Das Ende des badischen Kilometerheftes und die Verkehrsverschlechterungen in Baden“ ist für jedermann gleich aktuell, sodas eine zahlreiche Beteiligung der Versammlung dringend zu wünschen ist. Das Referat hat, wie schon bekannt gegeben, Herr Redakteur Christmann-Karlruhe übernommen.

* **Der Plan eines Kongresses südwestdeutscher Industriellen** im Mannheimer Stadtparkjahr wurde in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins Heidelberg des Bundes der Industriellen lebhaft erörtert.

* **Bei der Weimarer Blindenheim-Lotterie,** deren Ziehung am 25. bis 28. Mai stattfand, fiel der zweite Hauptgewinn, Mark 5000 auf Nr. 66861 in die Hauptkassette von J. F. Lang Sohn in Heidelberg. Das Los wurde nach Heidelberg versandt.

* **Dem Leidenbrand,** der heute morgen kurz vor 11 Uhr, Kleinstraße 35 ausbrach, hätten, wie wir erfahren, sehr leicht einige Menschenleben zum Opfer fallen können. Die Bewohner des ganzen Hauses lagen noch im Schlaf, als ein vor dem Hause vorbeigehender Schumann einen leichten Rauch bemerkte, der oberhalb des geschlossenen Hallens aus dem Raume drang. Der Schumann klappte an die Fensterräden der Wohnung des Bahnhofsarbeiters, um diesen zum Aufstehen zu veranlassen und gab, da der Rauch etwas zunahm, sofort eine Feuermeldung von dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Feuermelder „Kleinstraße 33“ ab. Obgleich die Nachbarn fanden sich sehr rasch ein, die Wasser in Eimern herbeischleppten und das Feuer löschen wollten. Durch den Lärm und das Einschlagen der Türen wurden die Hausbewohner sehr aus ihrem Schlafe geschreckt und suchten sich in ihrer Verwirrung zu retten. Der Rauch hatte aber das Treppenhaus verqualmt und ungangbar gemacht, weshalb die Leute in ihrer Aufregung aus den Fenstern kletterten. Sogar auf dem Dache erschienen notdürftig bescheidete Frauen mit Säuglingen auf den Armen. Die Schumannschaft verhielt sich sehr ruhig, indem sie den Leuten zurief, in die Wohnungen zurückzukehren, da weiter gar keine Gefahr sei, und die Feuerwehr gleich komme. Nach ihrem Eintreffen, das 8 Minuten nach Abgabe der Meldung erfolgte, wurde das Feuer rasch unterdrückt, gleichzeitig das Haus abgesehen und sämtliche Wohnungen von den Bewohnern verlassen vorgefunden. Der Brand dürfte Veranlassung geben, einige Regeln zu wiederholen, die beim Ausbruch eines Brandes zu beachten sind: Man schließt zunächst die Türen, die zu dem Raum führt, in welchem das Feuer ausgebrochen ist, um ein Verqualmen der anderen Wohnräume und der Treppen zu verhindern. Bei Nacht weckt man rasch seine Familienangehörigen, veranlaßt sie, die Wohnung zu verlassen und die Hausbewohner durch Rufen von dem Brandausbruch in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig nimmt man ein Gefäß mit Wasser, öffnet die Türe etwas und gießt den Inhalt des Gefäßes auf die Flammen. Sind diese so stark, daß sie auf diese Weise nicht erstickt werden können, so veranlaßt man sofort das Alarmieren der Feuerwehr. Man vermeide hierbei über unnützes Schreien, da hierdurch in kurzer Zeit sich eine große Menschenmenge ansammelt, die die anrückende Feuerwehr in der Durchführung der Angriffsarbeiten hindert und beachte, daß man durch befehlendes u. ruhiges Handeln viel mehr helfen kann. Insbesondere die zur Hilfeleistung herbeieilenden Nachbarn sollten es sich angelegen sein lassen, niemals eine Türe einschlagen, ehe genügend Wasser vorhanden ist, um das Feuer Herr zu werden. Ist das Treppenhaus mit Rauch angefüllt und ungangbar, so bleibe man zunächst ruhig in seiner Wohnung, schließe die Fenster und Türen, durch die der Rauch eindringt, und hülle sich an ein weißes, rauchfreies Fenster, oder rufe die Feuerwehr zu. Die Angriffe zur Bekämpfung eines Feuers in einem Wohngebäude sind meistens sehr rasch durchgeführt und schon nach ganz kurzer Zeit wird man die Treppen wieder begeben können.

Polizeibericht vom 29. Mai.

(Schluß.) In angegrünem Zustande wurde gestern abend 7 1/2 Uhr ein in der Mittelstraße hier wohnhafter lediger Tagelöhner, von der

Freiburgerbrücke aus in den Redar und wäre ertrunken, wenn ihm nicht ein Schifferleibling und ein Schapmann in einem Kasten nachgeholfen hätten. Den letzteren gelang es, den Betrunknen noch lebend ans Land zu bringen.

Körperverletzungen: In der Wirtschaft zum Storch am 1. 2 wurde gestern Abend ein Handelsmann von hier so auf den Boden geworfen, daß er den rechten Fuß oberhalb des Knöchels brach; gleichzeitig erhielt er einen Messerstich in die linke Hand. Er wurde mittelst Dreifache ins Allg. Krankenhaus verbracht werden. Der Täter ist noch unbekannt.

Ein Käfer von hier wurde gestern Abend von einem ledigen Kaufmann in der Wirtschaft „zum Vater Jahn“ im Verlaufe eines Streites auf den Boden geworfen, und erlitt hierbei eine starke Verrenkung, sowie einen Bruch des rechten Beines. Auch er wurde mittelst Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus gebracht werden.

Weitere Körperverletzungen wurden verübt: im Hause P. 4, 7, im Hause P. 8, 19, auf der Waldhofstraße, auf der Gontardstraße, im Hause Wellenstraße 4 hier und auf der Röhrenhaldenstraße bei Wohlhagen und unweit einer Wirtschaft im Röhrenhalden Wald bei Waldhof.

Verhaftet wurden 3 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Von der Freien Vereinigung selbständiger Friseur- und Perückenmacher Mannheim und Umgegend wird uns geschrieben: Wie schon aus verschiedenen Heften ersichtlich war, befinden sich die Friseurgeschillen Mannheims in einer Rohbewegung. Die Unterhandlungen beider Lokalkommissionen (Geschillen und Freie Vereinigung) konnten bis jetzt zu keinem endgültigen Resultat geführt werden. Die Prinzipale stehen den Forderungen der Geschillen sympathisch gegenüber und haben alles versucht, auf gütlichem Wege eine Einigung herbeizuführen. Bei den heutigen Verhältnissen ist es unmöglich, die Forderungen vollständig zu erfüllen, hauptsächlich in denjenigen Geschäften, deren Existenz auf ein paar Stunden (Sonntags und Sonntags) angewiesen ist. Gelänge es, die Schmutzkonkurrenz zu beseitigen, dann wären die Prinzipale auch in der Lage, an die Handlohn mit einem Preiszuschlag heranzutreten. Die Prinzipale haben sich alle Mühe gegeben, auf gütlichem Wege einen Tarifabschluss herbeizuführen. Die Einigung ist aber an dem Minimallohn von wöchentlich 20 M. gescheitert. Ein Vermittlungsvorschlag, der dahin ging, den Minimallohn auf 19 M. herabzusetzen, wurde rühmlich von den Geschillen abgelehnt. Für Teilweise der hiesigen Geschillenshaber würde schon dieser Lohn von tief einschneidender Bedeutung sein, denn die Geschäfte, die lediglich auf die Herrenbedienung angewiesen sind, beschaffen ihre Geschillen nur stundenweise. Die Anfertigung von Haararbeiten und der Verkauf fallen vollständig weg. Das Teilgeld, das in dem Bereiche eine besondere Rolle spielt, wird von den Geschillen anerkannt, da seine Beschaffung unmöglich ist. Es kommen hier Haalen in Betracht, die zu bedenken geben. So werden an Teilgeld wöchentlich 7—12 M. verdient, ausnahmsweise sogar noch mehr. Von weniger wie 7 Mark Teilgeld kann keine Rede sein, denn in diesem Falle würde kein Geschäft bleiben. Bei einem Minimallohn von 19 M. verdient der hiesige Friseur wöchentlich 28 M. Was die Arbeitszeit anbelangt, so muß berücksichtigt werden, daß wir erst arbeiten können, wenn die Handlohn nicht arbeitet. Die Arbeitervereinigung hat den Geschillen die Hand zum Frieden bereitwillig geboten und die weitmöglichsten Zugeständnisse gemacht.

Am Hinblick auf die bevorstehende Erhebung der Hundsteuer dürfte es, wie in den Vorjahren wieder vorkommen, daß Hunde der Steuer wegen abgeschafft werden. Wenn das ja auf legalem Wege geschieht, ist dagegen nichts einzumenden. Es gibt jedoch nicht selten Leute, die einfach das arme Tier zum Hause hinauslagern und es seinem ferneren Schicksale überlassen. Einem solchen Vorgehen sollte doch das Töten der Hunde vorgezogen werden. Gelegenheit hierzu gibt der hiesige Tierschutzverein durch seinen bei Frau S. am in H. 5, 9 aufgestellten Kohlenlämpenapparat, welcher ein rotes und schwarzes Töten der Tiere gewährleistet. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß vorkommenden Falls recht viel und oft die Besitzer von Hunden davon Gebrauch machen würden.

Die 5. Jahresversammlung der Vereinigung süddeutscher Bezirke im Verein für Handlungslehre von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg findet am Pfingsten (2.—4. Juni) in Heilbronn statt. Außer einem Vortrage über das hochinteressante Thema: „Warum muß der junge Kaufmann ins Ausland?“ steht als sozialpolitischer Punkt die Besprechung über „Die Arbeitszeit in den Kontoren“ auf der Tagesordnung.

Zu der Beurteilung eines Wäldermeisters wegen Verwundung überreichenden Viehs sei auf Wunsch des Verurteilten noch bemerkt, daß der fragliche Vorfall über ein Jahr zurückliegt. Der Wäldermeister selbst hat J. J. von dem ganzen Vorfall nichts gewußt; der Gefährte hat die tote Maus und etwa 1—2 Stiele voll Vieh, das nicht mehr totlos war, weggenommen; das zum Tode verwundete Vieh war durchaus rein und noch nicht. Wegen des Urteils ist Verurteilung eingeleitet.

Gerichtszellung.

Manheim, 29. Mai. (Strafkammer III.) Vor: Herr Landgerichtsrat Dr. Buchelt. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Herr Rechtsanwalt Lubberger.

Der am letzten Mittwoch zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilte Schlittenfahrer Karl Reber von hier erschien heute nochmals auf der Anklagebank. Nachdem er sein Verhörgeheimnis abgegeben, war Reber Einkassierer bei dem Möbelabzahlungs-Gesellschaft von Peter Kaup in Madras geworden. Sein Wochenlohn betrug 15 M., an Provision verdiente er 8—10 M. Zur Verheerung seines Einkommens legte er Hand in der Zeit vom März bis November 1904 eine Reihe gefälschter Kaufverträge vor. Außerdem unterschlug er Kleider, Stoffe, eine Uhr und ein Paar gehöriges Rad. Dieses verkaufte er um 50 Mark. Ein Teil der unterschlagenen Waren wendete ins Versteck, das übrige gab er seiner Frau. Einer Frau Henk, die auf ihren Namen von Kaup nichts bekommen hätte, riet er, den Vertrag über die von ihm auf Abzahlung gekauften Waren mit einem anderen Namen zu unterschreiben. Das Urteil gegen Reber lautete auf 2 Jahre Gefängnis. Seine wegen Hehlerei mitangeklagte Frau kam mit 1 Woche davon, Frau Graf wurde freigesprochen.

Die 18 Jahre alte Arbeiterin Meta Stidel aus Berlin, welche in der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik in Rheinau arbeitete, ist ihrer Jugend zum Trotz ein schon auf der tiefsten Stufe angekommenes Geschöpf. Sie kam, von wem weiß sie nicht, in andere Umstände, war aber darüber nicht im mindesten unglücklich, sondern erging sich in rohen Ausbrüchen über das, was sie zu tun werde. Ein Vorgesetzter, der 27 Jahre alte Mechaniker Otto Westfahl, besorgte ihr ein Abortivmittel, das aber zu keinem Erfolge führte. Das Kind starb nach der Geburt. Das Urteil gegen die Stidel lautet auf 3 Monate, gegen Westfahl auf 2 Monate Gefängnis.

Durch Einlegen in die Chemische Fabrik Wohlhagen hat der 58 Jahre alte Tagelöhner Philipp Stephan zweimal drei im Werte von 16 Mark entwendet. Er wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Schwein und eine Uhr mit Kette, welche ihm geschenkt waren, hatte der Fabrikarbeiter Jakob Nittel trotz der Pfändung verkauft. Er ist deshalb vom Schöffengericht zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung bleibt erfolglos.

Ebenso ergeht es den Versungen des Staatsanwalts und des Tagelöhners Josef Brucher aus Brühl gegen das Urteil des Schöffengerichts, durch welches der letztere wegen Beteiligung an einer Kauferei zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist. Das Urteil wird lediglich bestätigt.

C. Heibelberg, 29. Mai. (Strafkammer). Am ersten Weihnachtstage fand auf der Ortstraße zu Eppelheim eine Kauferei statt, die einen blutigen Verlauf nahm. Der Maurer Jakob Niegler hatte seinem Arbeitskollegen Franz Zimmermann einen Messerstich in den linken Oberschenkel versetzt, der die bauernde Wundung des linken Beines und Fußes veranlaßte. Der Angeklagte Niegler schützte sich durch die Wunde in der Wehrwehrwehr vor, für die jedoch in der Wehrwehrwehrwehr waren, keinerlei Beweis erbracht wurde. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß in Eppelheim die Schlägereien und Stechereien kein Ende nehmen wollen und beantragte daher eine empfindliche Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und brachte einen Monat der Unterhofsstrafe in Abzug.

Sport.

* Lawn-Tennis. Städte-Wettspiel Mannheim gegen München, München siegte mit 5 : 4 Punkten. Ein bis zum letzten Ball aufregender Kampf war es, den dieses, das erste Spiel zwischen diesen beiden Städten vergangener Sonntag den 27. Mai in München bot. Die Mannschaften waren sich in jeder Weise ebenbürtig, und das Schicksal schwankte des öfteren hin und her, bis es endlich zugunsten Münchens entschied, nachdem Mannheim in den Einzelspielen einen großen Vorsprung gewonnen hatte. Diese wurden vormittags bei ziemlich günstigem Wetter erlerbt und ergaben einen Sieg Mannheims mit 4 : 2 Punkten; in den Doppelspielen, die selber öfter durch Regenpause unterbrochen wurden, verlor die hiesige Mannschaft gänzlich. Alle drei Spiele gingen an München und damit das Wettspiel mit 5 : 4 Punkten. Das Retourspiel wird im Anschluß an das hiesige Internationale Turnier zwischen dem 14. und dem 17. Juni ausgetragen.

* Die Berliner Regatta am 10. und 11. Juni hat von 34 Vereinen 185 Meldungen erzielt, gegen 155 Meldungen im Vorjahr. Von auswärts meldeten Vereine aus Rostock, Hamburg, Magdeburg, Karlsruhe, Hannover, Königsberg, Halle, Dresden und Stettin. Verhältnismäßig schwach sind die ersten Vierer besetzt. Der Vierer ohne Steueremann hat nur zwei Meldungen: der Berliner Ruderklub und Hellas, zum Kaiser-Vierer haben Mannheimer Ruderklub, Berliner R.-M. Hellas, Königsberger R.-M., Berliner R.-M. und Spindlersfeld R.-M. gemeldet. Dieselben Vereine, mit Ausnahme von Spindlersfeld, sind auch nach der Frist. Bg. zum Großen Preis von Berlin gemeldet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Hoftheater. Der Karlsruher brisische Tenor, Hofopernsänger Max Paul, ist nach einem kurzen Gastspiel für das Stadttheater in R. in Verpflichtung worden. Opernsänger Kull, der früher dem Chorverband des Karlsruher Hoftheaters angehörte, hat von 1907 ab ein Engagement als Heldentenor nach Graz angenommen.

Hochschulnachrichten. Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet: Der Ordinarius für Psychiatrie an der hiesigen Universität Dr. A. Hoche hat einen Ruf nach Straßburg als Nachfolger von Geh. Rat Förster erhalten. — Aus Straßburg wird berichtet: Als Nachfolger von Theodor Wäldele ist der a. o. Prof. an der Princeton-Universität in New-Jersey (Nordamerika) Dr. E. Pittmann zum o. Professor der semitischen Sprachen an der hiesigen Universität ernannt worden. — Im Alter von 66 Jahren ist in Berlin der Bibliothekar an der kgl. Bibliothek, Prof. Dr. S. Reimann gestorben, eine auch in der Musikwelt geschätzte Persönlichkeit. Seine umfangreiche literarische Tätigkeit war der Musikgeschichte gewidmet. Er gab die Biographien-Sammlung berühmter Meister heraus und schrieb selbst über Schumann, Brahms und Bach. Bekannt sind auch seine Liebermann-Lektionen.

Vertreter von 10 hiesigen Geschichtsvereinen gründeten in Frankfurt a. M. einen Verband der Geschichts- und Altertumsvereine im Großherzogtum Hessen. Mit der Leitung der Verbandsgeschäfte wurde der Darmstädter Verein beauftragt.

Am Vortag des Kölner Doms machten sich Abordnungen bemerkbar. Dieser Tage gerieten, wie der „Kol.-Anz.“ meldet, Besucher des Doms durch herabstürzende größere Steine in Lebensgefahr. Auch ein Mitglied des Priesterseminars und ein Domarbeiter erlitten mit Innober Not der Gefahr, von herabstürzenden Steinen erschlagen zu werden. Am Südportal sind ebenfalls Steine herabgefallen, jedoch beide Portale gesperrt werden mußten. Eine eingehende bauliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die große goldene Medaille für Wissenschaft ist vom Kaiser dem Wirklichen Geheimen Rat und Privatdozenten des adeligen Klosters St. Johannis von Schlewig D. Dr. Freiherrn Rochus v. Littenborn in Schleswig verliehen worden. Freiherr R. v. Littenborn ist ein Gelehrter, der sich vielfach um die deutsche Literatur- und Musikforschung sowie um deutsche Volkstümlichkeit verdient gemacht hat. Nennenswert ist er an leitender Stelle bei der im Auftrage des Kaisers herausgegebenen historisch-kritischen Herausgabe deutscher Volkslieder tätig.

„Die von Nebenan“, ein Drama von Raddas Rinner, eine Hungerstudie aus dem Quartier Latin, hat bei seiner Erstaufführung in Frankfurt a. M. Erfolg erzielt.

Bei den Salzburger Musikfesten (14.—20. August et.) wird Kroll das erste, Hofkapellmeister Dr. Rud. das zweite Festkonzert dirigieren. Hofkapellmeister Rabler dirigiert die „Hochzeit des Sigaro“. Auch Saint-Saens kommt nach Salzburg und spielt ein Klavierkonzert von Mozart. Generalmusikdirektor Kroll und Hofkapellmeister Dr. Rud. wurden in der Generalversammlung der Wiener Philharmoniker in ihre bisher imgehabten Stellen wiederverwählt.

Arbeiterbewegungen.

* Karlsruhe, 28. Mai. In einer gemeinsamen Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Kommission unter Ausziehung des Gewerkschafts des Holzarbeiterverbandes und des Vorsitzenden des Süddeutschen Arbeitgeberverbands für das Schreinerhandwerk aus Stuttgart wurde gestern folgendes vereinbart: 1. Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit von 9½ Stunden. Vesperstunden finden nicht statt. Alkoholische Getränke sind ausgeschlossen. 2. Der bisherige Stundenlohn wird um 3—4 Pfg. aufgebessert, was einer Lohnerhöhung von 7—8 Proz. entspricht, jedoch ein Arbeiter durchschnittlich pro Stunde 45 bis 40 Pfg. verdient. Bezahlung des Maschinengeldes in den kleineren Betrieben durch den Meister. Bei Akkordarbeiten Garantierung des vereinbarten Stundenlohnes bei allen Stücken, welche erstmals angefertigt werden und sich nicht mit anderen bereits früher angefertigten vergleichen lassen. — Die Arbeit wird morgen, Mittwoch, in allen Betrieben wieder aufgenommen, nachdem der Streik 3½ Wochen gedauert hat.

* Augsburg, 29. Mai. Der seit Wochen dauernde Ausstand der im Metallarbeiterverbande organisierten Arbeiter ist beendet.

* Hannover, 29. Mai. In der Metallindustrie haben H. „Fest. Bg.“ die Vergleichsverhandlungen zwischen den

Kommissionen heute morgen zu einer Einigung auf der Grundlage geführt, daß von den Arbeitgebern auch in der Lohnfrage keine Zugeständnisse gemacht werden. Die Beilegung des Streiks ist darnach noch bestimmt zu erwarten, bevor die ganze Aussperrung in Kraft tritt.

* Berlin, 28. Mai. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat, wie bereits mitgeteilt, die für die angelegte Aussperrung von 60 Proz. der Arbeiter notwendigen Massenänderungen jetzt vorgenommen. Die Aussperrung soll am Tage vor Pfingsten, dem 2. Juni, eintreten, falls nicht bis dahin alle Lohnbewegungen in den einzelnen Bezirken beendet sind. In Dresden und Braunschweig ist bereits eine Einigung erfolgt. In Breslau scheitern die Verhandlungen, nur in Hannover scheinen sie augenblicklich auf einem toten Punkt zu sein. Von der Berliner Aussperrung würden die sämtlichen großen Elektrizitätswerke, darunter die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die Berliner Elektrizitätswerke, die Siemens- und Siemens-Schuckert-Werke sowie die großen Maschinenfabriken von Worsig und zahlreiche andere bekannte industrielle Unternehmungen betroffen werden.

* Chicago, 29. Mai. Die Besitzer von Erdschichtenbergwerken in Illinois entschieden sich dahin, die Forderung der Arbeiter betreffend die Wiederaufnahme der Lohnabelle von 1903 zu bewilligen. Die Gruben werden voraussichtlich in der ersten Woche des Juni wiedereröffnet werden. Der Ausstand begann am 1. April.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Weiblingen, 28. Mai. Bei der heutigen Wahl der Bürgerausschuhmitglieder für die 3. Klasse siegte die Liste der Sozialdemokraten mit 93—105 Stimmen gegen 72—79 Stimmen der bürgerlichen Liste. Wahlberechtigte waren 2300, abgestimmt haben 175.

* Darmstadt, 29. Mai. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde im Großh. Provinzial-Krankenhaus der Gefängnis-Oberaufseher Philipp Nagel von 2 jugendlichen Gefangenen überfallen und mittels eines Beiles tödlich verletzt. Er erhielt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

* Hechingen, 28. Mai. Hier fand eine Vertrauensmännerversammlung von Demokraten und Nationalliberalen statt, die den Zusammenschluß zu einem liberalen Block verabredete. Die endgültige Konstituierung wird in nächster Zeit erfolgen.

* Flohing, 29. Mai. Gestern wurde hier das neue Johanniterkrankenhaus eingeweiht, das aus Stiftungen der württembergisch-badischen Genossenschaft des Johanniterordens und einer Spende von 50000 Mark von der Ordensabtei Brandenburg errichtet wurde. Bei der Feier, zu der zahlreiche Mitglieder der Ordensgenossenschaft erschienen waren, hielt der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, die Weisrede, in der er den Stiftern und besonders dem württembergischen Königspaare dankte.

* Döberitz, 29. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten heute am Truppenübungsplatz Döberitz einem Exerzieren der zweiten Garde-Infanterie-Brigade bei.

* Weiden, 29. Mai. Heute früh 6 Uhr stürzte an einem Neubau ein vier Stockwerk hohes Gerüst ein und begrub 13 Arbeiter und Arbeiterinnen. Alle wurden verletzt. Einer ist bereits gestorben.

* Berlin, 28. Mai. Der Zentralverband deutscher Industrieller hält seine nächste Delegiertenversammlung am 20. Juni in Nürnberg ab. Auf der Tagesordnung stehen die Neuwahl des Direktoriums, der Antrag des Direktoriums auf Ernennung von Ehrenmitgliedern, ein Vortrag des Geschäftsführers sowie ein Vortrag des Syndikus Dr. Kuhl-München über die Beziehungen zwischen den Industrien der Rohstoffe und Halbfabrikate und den verarbeitenden Industrien.

* Berlin, 29. Mai. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist gegen den Rebellanten des Wahren Jacob, Heymann, in Stuttgart seitens des Breslauer Polizeipräsidenten Strafantrag wegen Beleidigung der Breslauer Schuttmannschaft gestellt worden. Die Beleidigung wird gefunden in einem Gedicht „Die Schlacht von Breslau und das Pfingstwunder von Breslau“.

* London, 29. Mai. Das englische Unterhaus hat nach vierstündiger Debatte den 1. Artikel des Unterrichtsgesetzes mit 365 gegen 162 Stimmen angenommen. Ein von Chamberlain eingebrachter Ergänzungsantrag, nach dem Angehörige aller religiösen Gemeinschaften zu den Schulen Zutritt haben sollen, wurde mit 398 gegen 172 Stimmen abgelehnt, während ein anderer Antrag, der die Verweigerung des Unterrichtes vorschlug, mit 477 gegen 61 Stimmen abgelehnt wurde.

* London, 29. Mai. Nach einer Londoner Meldung ist der deutsche Dampfer „Hektor“, von Tine nach Obeffa bestimmt, bei dichtem Nebel auf den unter dem Namen „Des Carquettes“ bekannten Klippen bei Alsterno festgelaufen. Das Schiff ist hochseefähig ganz verloren. Die aus 27 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

* Konstantinopel, 29. Mai. Die Flotte leistete gestern 350 Pfd. Schadenertrag wegen widerrechtlicher Zurückhaltung des deutschen Seglers „Odysseus“.

* Konstantinopel, 29. Mai. Prof. v. Bergmann wurde H. „Fest. Bg.“ vom Sultan zum ersten Honorarprofessor der kaiserl. Medizinische ernannt.

Königlicher Landtag.

* Berlin, 28. Mai. Das Herrenhaus hat in diesen Tagen allgemein fleißig gearbeitet; ob das Schulunterhaltungs-gesetz noch vor Pfingsten in erster Beratung zur Erledigung gelangt, erscheint noch zweifelhaft. Morgen, Dienstag, verlegt sich vielleicht das Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Dr. Arndt über den Eingriff der Reichs-geldgebung in die einzelstaatlichen Rechte. Anlag zur Interpellation hat die Bestimmung der Diätenvorlage hinsichtlich der Doppelmandate gegeben.

Marokkanisches.

* Tanger, 28. Mai. Gestern nachmittag wurde am Ende der Strandpromenade der Franzose Charbonnier von der Kompanie Algerienne hinterhältig erschossen und beraubt. Es scheint eine überlegte Handlung vorzuliegen. Die marokkanische Regierung hat eine Untersuchung angeordnet.

Aus Ausland.

* Petersburg, 29. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) Durch kaiserlichen Erlaß sind 469718 Mann zur Ableistung der Wehrpflicht für das Jahr 1906 in die Armee und Flotte einberufen worden. — Der bisherige Sekretär bei der diplomatischen Vertretung in Darmstadt, Jägermeister Dübenstl, ist zum Ministerresidenten für Hessen und Sachsen Koburg-Gotha, Admiral Dietzow zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Volkswirtschaft.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.)

Kupfer: Bei stetiger Tendenz verlor die vergangene Woche an unserem Markte sehr ruhig. Wir notieren schwächer bei Pfd. Sterl. 84.17.6, stiegen bis auf Pfd. Sterl. 85.15 für Standard...

Silber: Die Haufe hält an und die Sammelwerke fordern jetzt Pfd. Sterl. 120, zweite Hand Pfd. Sterl. 118. Zinn: fest und etwas teurer Pfd. Sterl. 27.7.6.

Antimon: Die Haufe hält an und die Sammelwerke fordern jetzt Pfd. Sterl. 120, zweite Hand Pfd. Sterl. 118. Zinn: fest und etwas teurer Pfd. Sterl. 27.7.6.

Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 64 980 Tollen. Amerikanische Sorten waren wiederum flott gefragt. Gute Grade sind andauernd schwer zu finden.

Die Württembergischen Handelskammern 1896 bis 1906. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Württembergischen Handelskammern ist aus der Feder des verdienten Sekretärs der Stuttgarter Handelskammer Prof. Dr. F. C. Huber eine Festschrift hervorgegangen, welche die Entwicklung der württembergischen Handelskammern auf dem allgemein geschichtlichen Hintergrund der wirtschaftlichen Interessen, Bestrebungen und Errungenschaften ihres Bezirkes und ihres Landes, deren Spiegelbild sie sind, und die allmähliche Herausbildung ihres besonderen Wirkungsfreies vor Augen führt.

Die Württembergischen Handelskammern 1896 bis 1906. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Württembergischen Handelskammern ist aus der Feder des verdienten Sekretärs der Stuttgarter Handelskammer Prof. Dr. F. C. Huber eine Festschrift hervorgegangen, welche die Entwicklung der württembergischen Handelskammern auf dem allgemein geschichtlichen Hintergrund der wirtschaftlichen Interessen, Bestrebungen und Errungenschaften ihres Bezirkes und ihres Landes, deren Spiegelbild sie sind, und die allmähliche Herausbildung ihres besonderen Wirkungsfreies vor Augen führt.

Die Württembergischen Handelskammern 1896 bis 1906. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Württembergischen Handelskammern ist aus der Feder des verdienten Sekretärs der Stuttgarter Handelskammer Prof. Dr. F. C. Huber eine Festschrift hervorgegangen, welche die Entwicklung der württembergischen Handelskammern auf dem allgemein geschichtlichen Hintergrund der wirtschaftlichen Interessen, Bestrebungen und Errungenschaften ihres Bezirkes und ihres Landes, deren Spiegelbild sie sind, und die allmähliche Herausbildung ihres besonderen Wirkungsfreies vor Augen führt.

Die Württembergischen Handelskammern 1896 bis 1906. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Württembergischen Handelskammern ist aus der Feder des verdienten Sekretärs der Stuttgarter Handelskammer Prof. Dr. F. C. Huber eine Festschrift hervorgegangen, welche die Entwicklung der württembergischen Handelskammern auf dem allgemein geschichtlichen Hintergrund der wirtschaftlichen Interessen, Bestrebungen und Errungenschaften ihres Bezirkes und ihres Landes, deren Spiegelbild sie sind, und die allmähliche Herausbildung ihres besonderen Wirkungsfreies vor Augen führt.

Die Württembergischen Handelskammern 1896 bis 1906. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Württembergischen Handelskammern ist aus der Feder des verdienten Sekretärs der Stuttgarter Handelskammer Prof. Dr. F. C. Huber eine Festschrift hervorgegangen, welche die Entwicklung der württembergischen Handelskammern auf dem allgemein geschichtlichen Hintergrund der wirtschaftlichen Interessen, Bestrebungen und Errungenschaften ihres Bezirkes und ihres Landes, deren Spiegelbild sie sind, und die allmähliche Herausbildung ihres besonderen Wirkungsfreies vor Augen führt.

General-Anzeiger. eine große Anzahl Aktien der Oesterreichischen Südbahn den ge- lühten deutschen Aktienmarkt tragen. Bankübernahme. Mit dem 1. Juli wird die Disconto- Gesellschaft die Berliner Bankfirma Schlieper u. Co. übernehmen. Der bisherige Inhaber der Firma, Eugen Schlieper, zieht sich ins Privatleben zurück. Das Personal wird von der Disconto-Gesellschaft übernommen. Ein materielles Äquivalent für die Übernahme ihres Kundenkreises erhält die Firma Schlieper u. Co. nicht.

Erhöhung der Zuteile. Infolge der Preissteigerung in Rohjute erhöhte der Zuteilverband die Preise für Heffians und Voggings um 1.8/10, für Tarpaulings und Sackings um 1.8/10 und für Garne um 8 M.

Die Dividende der Anatolischen Eisenbahngesellschaft für 1905 dürfte laut W. D. C. 6 Proz. (5 Proz.) betragen.

Zusammenschlußbestrebungen in der deutschen Ledertreibriemenindustrie. In den Kreisen der deutschen Ledertreibriemenfabrikanten sind Bestrebungen im Gange, einen Zusammenschluß herbeizuführen.

Mannheimer Effektenbörse vom 29. Mai. (Offizieller Bericht)

An der heutigen Börse fand Geschäft statt in Aktien der Württembergischen, vormal. Gebr. Würtzsch, Reustadt a. S. zu 122.50 Proz., sowie in Bad. Rüd. und Mitversicherung-Aktien zu 495 M. pro Stück. Sonstige Veränderungen: Ludwigsbader Aktienbrauerei 245 M., Hoffheimer Zellulose 246 M., Pfälz. Röhrenmaschinen 140.50 M., 141 M. und Zellulosefabrik Waldhof 312.50 M.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, Städteanleihen, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Berlin, 29. Mai. (Fondsbörse.) Der Kursstand erfuhr heute in einzelnen Fällen erwähnenswerte Änderungen.

Bombarden in Auwärtsbewegung, ebenso Prinz Heinrich-Bahnaktien. Laurahütte besserten sich etwas besser unter Nachwirkung des günstigen Quartalberichtes. Russische Werte gleich gestern gut gehalten, wahrcheinlich auf Deckungen. Kohlenaktien fest durch fortdauernd gute Marktberichte. Russenwerte für auswärtigen Handel, die 1 pSt. gewonnen, und Berliner Handelsgesellschaft besser. Im übrigen waren Kurse meist leicht abgeschwächt.

In dritter Börsenstunde ruhig. Prinz Heinrichbahn angeblich auf Käufe für süddeutsche Lieferung weiter gehandelt. In- dustriewerte des Kassamarktes beauptet.

Table with columns for Berlin, 29. Mai. (Schlußkurse.) and various stock prices for different companies and regions.

W. Berlin, 29. Mai. (Telegr.) Nachbörse. Staatsbahn 145.- 145.-, Lombarden 24.70 25.50.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 29. Mai. Anfangskurse. and various stock prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 29. Mai. (Telegr.) and various stock prices.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 29. Mai. (Tel.) Produktenbörse. Trotz des höheren Amerika ist der Getreidemarkt (schwach) veranlagt. Weizen und Roggen verlaufen sich zu weiten herabgesetzten Forderungen höchst schwerfällig. Hafer un- belebt. Greifbares Getreide ist spärlich angeboten, doch völlig unbräutet. Roggen fest auf Mai, jedoch kaum verändert.

Table with columns for Berlin, 29. Mai. (Telegramm.) and various commodity prices.

Sterpool, 29. Mai. (Anfangskurse.)

Table with columns for Sterpool, 29. Mai. and various commodity prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Frankfurt, 29. Mai. (Fondsbörse.) Die Kritik in Oesterreich und Demission des Ministeriums beunruhigte die Stimmung weniger als man erwartet hatte. Die Geschäftsbilder, welche andauernd vorherrscht, mocht sich mehr in der Tendenz bemerkbar. Der gestern eingetretenen matten Haltung in Russen- werten wurde durch Rückläufe Einhalt geboten. Montanwerte litten unter Realisationen. Die fortgesetzte lebhaft Nachfrage auf dem Kohlenmarkt machte keinen Eindruck. Laurahütte konnte auf den gestrigen Ausweis mehr profitieren. Industriewerte vernachlässigt. Elektro-Lahmeyer schwach. Der Bahnen- markt lag fest. Lebhaftes Geschäft war in Bombarden bei anziehenden Kursen. Prinz Heinrich- und Gotthardbahn zeigten feste Haltung. Schiffsaktien schwächer. Banken mäßig schwächer. Inländische Fonds blieben unverändert, ausländische größtenteils behauptet. Die herrschende Unruhe hielt auch im weiteren Verlaufe an. Vieles kamen auch die Wechselkurse in Betracht, welche wenig Veränderung aufwiesen. Der Stimmungswechsel der Rembourser Börse wirkte während auf den hiesigen Platz. Die Nachbörse blieb ruhig bei leicht befestigter Tendenz. Prinz Heinrich 162.40 & 163.60, Leitzers, Anhalt 210.80, Diskonto 186, Lombarden 25.40.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for destination (e.g., London, Paris, Berlin), telegram type (e.g., Reichsbank, Staatspapiere), and rates.

Noten industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial companies (e.g., Bad. Anilin- u. Sodafabrik, Bad. Maschinenbau) and their respective note values.

o.c. Karlsruhe, 26. Mai. Der Präsident des Verbandes der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine...

o.c. Schonnach, 26. Mai. Das gemeinschaftliche aus Holz erbaute Anwesen des Schneidermeisters Körner...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Mainz, 28. Mai. Von der neuerdings getroffenen Einrichtung, daß allen Volksschülern...

* Frankfurt, 26. Mai. Zu der Reberschen Nordaffäre (die Leiche im Koffer)...

Geschäftliches.

* Das große goldene Rad von Sieglitz wurde mit einem Brenndor-Rad gewonnen...

Verantwortlich: für Politik, Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kayser...

Table with columns for company names (e.g., Bochumer, Silesia) and their respective values.

Table with columns for railway lines (e.g., Südb., Nordb., Hamb.) and their respective values.

Table with columns for bond types (e.g., Pr. Rdb., Pr. Rdb. mit) and their respective values.

Table with columns for bond types (e.g., Pr. Rdb., Pr. Rdb. mit) and their respective values.

Die nächste Börse findet am Montag, 11. Juni d.S. statt. Wir notieren per 100 kg...

Aus dem Grossherzogtum.

§ Sodenheim, 28. Mai. Einen Erfolg, der sich dem kürzlich in Sodenheim...

Lotterie Staats-Eisenbahn-Lose. Ziehung am 1. Juni a. c. M. 480,000, 240,000, 40,000, 20,000, 16,000, 8,000 etc.

Advertisement for Offenburger Lose, featuring a drawing of a horse and text about prizes and terms.

Advertisement for Saponia cleaning product, featuring an illustration of a woman and the text 'PUTZMITTEL SAPONIA'.

Large advertisement for BOEHM'S SAPONIA, describing its cleaning properties and listing the manufacturer Saponia-Werke.

Advertisement for EUREKA cleaning product, featuring an illustration of a woman and text about its effectiveness.

Advertisement for Kitten glass and porcelain products.

Advertisement for photographic frames, titled 'Beachtenswerte Gelegenheit!' and 'Partie Photographierahmen'.

Advertisement for T. Friedmann, a goldsmith and jeweler.

Advertisement for Hill & Müller, specializing in bath and travel season items like towels and soap.

Kaufhaus Merkur.

Festblusen



Bluse 213
Weisser Batist m. Einsätzen
und Säumchen M. 2.95

Bluse 394
Weiss Linnen mit Mull-
stickerei, Halbärmel M. 5.75
do. mit Valenciennes-
Einsätzen M. 6.85

Bluse 241
Seiden-Linnen, weiss, crem,
l'bleu mit Tüllstickerei und
Valenciennes-Einsätzen M. 8.00

Sehr preiswert!
Bluse 832
Hemdtaen in Hellblau
mit Wäschekragen M. 2.65

Unterröcke

besonders preiswert.

- Schwarz/weiße handgestreifte Waschröcke mit hohem Volant M. 1.75, 2.25, 3.30
- Satinröcke mit 3 kleinen Volants und Zwischensatz M. 3.75
- Blau/weiß imit. Leinenrock mit hohem Serpentine-Volant M. 3.75
- Weisser imit. Leinenrock mit breiter Zwirns Spitze und Einsatz M. 3.25

M. Hirschland & Co.

Mannheim P 3, 1.



Engelhorn & Sturm

Strohmarkt

Grösst. Spezialgeschäft f. Herren- u. Knaben-Bekleidung

empfohlen für die heisse Jahreszeit

- Lustre- und Panama-Saccos von Mk. 3.50 an
schwarz und farbig
- Schwarze Lustre Jaquetts für Mk. 15.— u. 21.—
- Jagd- und Turntuch-Saccos von Mk. 1.50 an
geeignet für Haus und Bureau
- Rohseidene Saccos von Mk. 10.— an
- Tennis- und Wasch-Anzüge von Mk. 9.— an
- Jagd-Anzüge aus Schifflinen von Mk. 18.— an
- Automobil- und Staubmäntel von Mk. 5.— an
- Wasch- und Fantasie-Westen von Mk. 2.50 an
- Wasch- und Tennishosen von Mk. 2.50 an
- Knaben-Waschblusen von Mk. 0.75 an
- Knaben-Waschanzüge von Mk. 2.50 an
- Knaben-Satin-Hosen von Mk. 1.25 an



Vertriebsstellen in Mannheim bei allen Apotheken, Drogerien u. Colonialwarenhandlungen etc.

Gander's *Handwriting*
Herren und Damen
wird in jeder Zeit eine kleine
Lernhilfe in der
Schreibkunst
verfügen. Stenographie u.
Maschinenschreiben M. 10.—
Tafeln u. 200 Karte. Preis. 10.—
Einzelblätter. Aufnahme leicht.
Gebrüder Gander
H. 2.10a Mannheim H. 2.10a.

Luhns
wäscht
am besten

Ueber Nacht blendend
weiße Haut, feine Haut-
ten, feine Rötter bei
Übermaß von Staub
Creme - Bional. 1.30
und Bional-Beife 50.
Luhns-Bional-Puder.
Preis von 1.00 an.
Kronen-Parfums, Radeberg.
Dier: Centraldrogerie, D. 1. 1.
Belton-Apotheker, Q. 1. 2.

Damenhüte.

Umzugshalber nach 03, 6 (Café Letsch)
veranstalte ich auf sämtliche noch vorräthigen
Hüte und Modelle einen reellen

Ausverkauf

weit unter dem Preise.
Wiener Modes-Salon
Inh.: L. Kindermann-Amler
D 2, 14, 1 Treppe hoch D 2, 14
(im Hause der Conditors Schmidt.)

S. Kugelmann

H 1, 16 gegenüber Pfälzer Hof
Schmuck-, Galanterie- u. feine Lederwaren.
Grösste Auswahl in
Gummi-Gold-Leder-u. Sports-Gürtel,
Damenhandtaschen
in allen Preislagen.

Amor

Das beste Metall-Putzmittel.

Überall zu haben in Dosen à 10 Pfg. Fabr. Lubusynski & Co., Berlin N.O.

Frachtbriefe

sind zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Druckerei
G. m. b. H.

Buchführung im Abonnement.

Ein beeidigter Bücherrevisor beabsichtigt mit Hilfe geeigneter Kräfte
für Kaufleute, insbesondere Ladeninhaber, Fabrikanten, Geschäftsleute und
Handwerker, die entweder für einen ständigen Buchhalter nicht genügend
Beschäftigung haben, oder denen es an der nötigen Zeit fehlt, ihre Bücher
selbst zu führen, unter Zusicherung strengster Diskretion für hier und
auswärts

Neueinrichtung und im Abonnement

die Führung der Geschäftsbücher etc. zu übernehmen.
Das monatliche Honorar für laufende Führung der Geschäftsbücher,
Anschreiben von Rechnungen, Erledigung der Korrespondenz etc. beträgt
20 bis 25 Mark.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass diese Arbeiten im
Hause des betreffenden Abonnenten in seiner Gegenwart (auf Wunsch bei Tag
oder Abend) ausgeführt werden. Für fachgemässe, zu erlässige und exakte
Erledigung übernimmt der Unternehmer volle Garantie.

Reduktanten belieben ihre Adresse zwecks persönlicher Rücksprache
unter Chiffre 45 bei der Expedition ds. Blts. zu hinterlegen.